

Chudozilov Petr

Märchen mit realem Hintergrund Petr Chudozilov hat "alles erlebt" "Mährisch-schweizerischer" Schriftsteller im "Literarischen Café"

KÖTZTING. Ein Mann, der vieles erlebt hat und Kinder wie Erwachsene an seine Erlebnissen teilhaben lassen will, ist der aus Mähren stammende, in Basel lebende und nach eigener Aussage in Italien verliebte Schriftsteller Petr Chudozilov. Der (äußerst fantasievoll) schreibende Kosmopolit, Sohn eines russischen Vaters und einer mährischen Mutter, mit familiären Wurzeln in Anatolien und Sibirien, erhielt 1993 in Italien den Europapreis für "das beste deutsch geschriebene Märchen", obwohl sein gesprochenes Deutsch nach eigenem Bekunden eine Mischung aus mährisch und schweizerisch ist, allerdings nicht einen besonderen sprachlichen Charme entbehrt, wie rund 50 BesucherInnen beim "Literarischen Cafe" der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kötzting am Samstag im Hotel "zur Post" feststellen konnten.



Elke Pecher von der Sudetendeutschen Landsmannschaft als Hauptveranstalter des "Literarischen Cafes", an dem auch die Ackermanngemeinde Regensburg und das Katholische Bildungswerk beteiligt sind, und das von der Stadt unterstützt wird, erinnerte an das erste Treffen mit Petr Chudozilov in Oberplan und seinen Auftritt bei der 50-Jahrfeier der Sudetendeutschen Landsmannschaft Cham. Als einer, der selbst 1969 Berufsverbot als Journalist und Schriftsteller erhielt und 1982 mit Frau und vier Kindern aus der Tschechoslowakei ausgebürgert wurde, fühle sich Chudozilov den heimatvertriebenen Sudetendeutschen seit vielen Jahren verbunden.

Die "Spiegel unseres Lebens"

-

Kulturreferent und stellvertretender Bürgermeister Hermann Kumpfmüller dankte der Sudetendeutschen Landsmannschaft für ihre Initiativen bei der Begründung des "Literarischen Cafés". Der Schriftsteller Petr Chudozilov sei zwar überwiegend als Märchenautor bekannt, seine Werke wären deshalb aber keineswegs weniger interessant für Erwachsene. Denn Märchen seien stets auch "ein Spiegel unseres Lebens", so Kumpfmüller, der als kleines

Gastgeschenk an den Schriftsteller das Buch über Festspiele im Landkreis Cham überreichte. Viele seiner Bücher hätten auch autobiographische Züge, führte Petr Chudozilov eingangs aus. Auch den Märchenerzählungen lägen meist eigene Erlebnisse zu Grunde. Solche habe jeder Mensch, aber jeder sehe nicht "die Geschichte", die sich dahinter verberge. Aus zwei seiner Weihnachtsgeschichten las der Autor, ehe er sich ganz den Fragen seiner vielen Zuhörer stellte.



Slawische und Schweizer Züge

-

Deutsch habe er im Zusammenhang mit dem traurigen Schicksal einer 18jährigen gelernt, die sein Vater im Haushalt aufgenommen hatte, nachdem sie einige Zeit von russischen Soldaten missbraucht worden war. Heute bestehe für ihn die Schwierigkeit mit der deutschen Sprache darin, dass er beim Reden zwar selbst jeden Fehler höre, ihn aber trotzdem nicht vermeiden könne, erklärte Petr Chudozilov. "Meine Sprache zeigt einfach, dass ich Slawe bin und in der Schweiz lebe", bekannte er. Und obwohl er seit 18 Jahren im deutschen Sprachraum lebe, mache er sprachlich keine Fortschritte, während sein Kinder deutliche Verbesserungen in ihrer Ausdrucksfähigkeit erkennen ließen.

Fantasie von der Mutter geerbt

-

Seine Mutter sei eine begabte Erzählerin und überaus religiöse Frau gewesen, so Chudozilov. Auf die Frage einer Zuhörerin, ob die vielgerühmte Fantasie der Tschechen auch heute noch erhalten sei, stellte der Schriftsteller fest: "Ich befürchte, sie ist durch das Fernsehen getötet". Er selbst brauche eigentlich keine Fantasie, um Geschichten zu schreiben, denn er habe "alles selbst erlebt, gesehen, auf der Straße". Eine Zuhörerin bedauerte, das aus dem früheren Sudetenland eigentlich ein "kulturloses Land" geworden sei, zu dessen Bewohnern man nur schwer Kontakt finde. Über billige Einkaufsmöglichkeiten

gingen die Interessen meist nicht hinaus, beklagte sie. Auch Petr Chudozilov räumte ein, er fühle sich heute fremd in Böhmen und Mähren, habe häufig den Eindruck, "man will uns nicht haben, weil wir im geistigen Sinne reicher geworden sind".

Kein Weg zur Verständigung

-

Tschechen und Mähren hätten offenbar keine Lust, sich mit den ehemaligen Vertriebenen zu unterhalten. Er vermute, dass hinter dieser Einstellung Minderwertigkeitskomplexe stünden. Ein ähnliches Phänomen treffe er in der ehemaligen DDR an, wo er häufig den Eindruck habe, als wären "das Deutsch sprechende Tschechen". Einig waren sich der Autor und seine ZuhörerInnen, dass in hervorragenden Kinderbüchern, aber auch in international prämierten Zeichentrickfilmen die Fantasie des tschechischen Volkes bis heute zum Ausdruck komme. Leider machten neue Formen der Kinderunterhaltung im Fernsehen diese guten Entwicklungen kaputt, wurde bedauert.

ALOIS DACHS, Mittelbayerische Zeitung, 11. April 2000

Was wir Menschen von Engeln lernen können

Autorenlesung mit Petr Chudozilov begeistert Zuhörer im literarischen Café – "Zu viele Engel"

Kötzting. (wo) Petr Chudozilov, in Mähren geboren, 1982 von der Tschechischen Republik ausgebürgert und jetzt in der Schweiz lebend, spielt mit dem Leser mit Geschichten. Er nennt diese Märchen, in denen er mit Figuren- und Motivreichtum die Grenzen zwischen Wahrem und Unwahrem verschwimmen lässt und so nahtlos Alltag und Märchen miteinander verbindet. Chudozilov begeisterte eine vielköpfige Hörergemeinde beim literarischen Café der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Kötzting, des Katholischen Bildungswerkes Cham und der Ackergemeinde Regensburg im Hotel zur Post. Peter Chudozilov, Sohn eines Russen und einer Tschechin, gehört zum Umfeld jener Prager Autoren, deren bekanntester Vertreter Vaclav Havel, der tschechische Staatspräsident, ist. Heute arbeitet er als freier Schriftsteller in Basel, wohin er 1982 mit seiner Familie emigrierte, nachdem ihm sein Staat das Bleiberecht verwehrt hatte.

Elke Pecher, Mitinitiatorin des literarischen Cafés in Kötzting, dessen kulturelle Bedeutung für die Stadt der dritte Bürgermeister Hermann Kumpfmüller lobend in einem Grußwort hervorhob und dabei bezugnehmend auf die nachfolgende Lesung erwähnte, dass Märchen mit all ihren Widersprüchen unser Leben zu

spiegeln imstande sind, konnte als Vertreterin der Ackergemeinde Regensburg Else Gruß, den Leiter des Katholischen Bildungswerkes und Kreisobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Cham, Alois Hiebl, den Ortsobmann der SL Kötzing, Erwin Wierer und der SL Roding, Roland Matejka, begrüßen. Autorenlesungen und Referentenvorträge seien jeweils geplant mit dem Schwerpunkt "Brückenschläge" zwischen Bayern, Böhmen/Tschechischer Republik, Mähren und Österreich. Kontakte mit dem Autor seien anlässlich eines deutsch-sudetendeutsch-tschechischen Seminars vor drei Jahren im Stifterort Oberplan entstanden. Ihm liegen die deutsch-tschechischen Beziehungen besonders am Herzen. Publikationen erscheinen immer wieder in großen deutschen und tschechischen Tageszeitungen. "Sie sind kritisch in jede Richtung mit dem Ziel, zum besseren gegenseitigen Verständnis und zur Verständigung beizutragen", so Elke Pecher. Zwei weihnachtliche Geschichten aus "Zu viele Engel", einer Sammlung von 19 absolut wahren Geschichten, aus dem Tschechischen übersetzt von Susanne Roth, trug Petr Chudozilov anschließend vor. Die Engel, von denen er erzählt, sind bei ihm immer im Einsatz, ihnen ist nichts Menschliches fremd. Sie kriegen Heimweh, Angst und frieren. Es sind aber stets nette Engel, die sich mit den Schwachen verbinden,



mit Räubern wie Beraubten, mit dem kleinen Kind, das nachts allein zu Hause ist, genauso wie mit dem stotternden Dieb. Es sind Erzählungen von der Welt, wie sie ist und wie sie sein könnte, friedlich, freundlich und heiter, wenn die Menschen nur wollten und sich einiges von den Engeln abgucken würden. Als Zugabe las der Autor noch aus seinem Erstlingswerk "Auf dem Walfisch" die Geschichte "Der Todesengel". Auch bei einer Lesung im Kötztlinger Gymnasium, "Da war ein großer Bär", lauschten die Zehn- bis 13-Jährigen gebannt seinen Geschichten. Dass Chudozilov Maus "Charlotte von Huglfing", mit ihren Mäuseabenteuern im Betthupferl des

Bayerischen Rundfunks bekannt geworden, auch diese Altersgruppe zum Lachen und Mitgehen brachte, zeigte wieder einmal, dass gute Geschichten ohne Altersgrenze ankommen. Nach jedem der Texte konnten die Schüler Fragen stellen, auch nach Ideen und Entstehungsgeschichte der Märchen. "Uns begegnen täglich viele Geschichten; nur nicht jeder nimmt sie wahr", so die Antwort des Autors. Zwischen 20 Minuten und einem Jahr benötigte er, bis ein Geschichte fertig ist und er setzte hinzu: "Wenn es mal gar nicht vorangeht, öffne ich das Fenster und schaue auf die Straße."

Otto Wiener, Kötztlinger Zeitung, 12.04.2000

Kötztlinger Umschau 11.3.99